

**Grußwort zur Neueröffnung
SeniorPartner Diakonie am 8. Mai 2008 in Bergedorf**
Landespastorin Annegrethe Stoltenberg, 8. Mai 2008

Sehr geehrter Herr Regierungsdirektor Klahn (Itd. Regierungsdirektor, BSG),
sehr geehrter Herr Dr. Krupp (Leiter des Bezirksamtes Bergedorf),
sehr geehrter Herr Pastor Baldenius (KGM St. Petri und Pauli zu Bergedorf),
sehr geehrter Herr Schneider (Geschäftsführer Diakoniestation),
lieber Herr Dr. Habenicht,

herzlichen Dank für die freundliche Einladung.

Ich freue mich, dass ich hier den Beginn eines Projektes mit Ihnen feiern kann,
das für unsere Stadt sicher wegweisend ist.

„SeniorPartner Diakonie“ heißt das neue Projekt.

Bei einer Partnerschaft geht es um die gleichwertige Gemeinschaft von mehreren Beteiligten. Es geht um gemeinsame Interessen und darum, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen und die unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen einzubringen, jeder im Rahmen seiner Kräfte.

Bei unserem neuen Projekt ist es gelungen, sowohl die politisch Verantwortlichen (Sozialbehörde und Bezirksamt) als auch die kirchlichen und diakonischen Einrichtungen als Partner zu gewinnen, ja zu begeistern. Nicht zu vergessen die Stiftung Dt. Hilfswerk, die durch ihren finanziellen Beitrag den Aufbau an sieben Standorten in Hamburg fördern wird, und die „Friedrich und Louise Homann Stiftung“. Allen Unterstützern danken wir herzlich.

Hier in Bergedorf fällt heute sozusagen der „Startschuss“ für den ersten Standort des Projekts „SeniorPartner Diakonie“, bei dem die partnerschaftliche Unterstützung älterer Menschen im eigenen Wohnraum im Mittelpunkt steht. Dieses Projekt des Diakonie-Hilfswerks hat eine hohe Bedeutung für ältere Menschen und ihre Angehörigen in Hamburg. Es hat damit natürlich auch eine hohe Bedeutung für uns als Diakonie, als Hilfswerk, denn hier haben wir es mit Diakonie im ureigensten Sinn, mit dem Dienst am Menschen zu tun!

Wir alle brauchen andere Menschen. Von klein auf ist das so. Alles, was wir können, haben uns andere beigebracht. Die Rede vom autarken, selbständigen, allein auf sich gestellten Menschen ist eine Illusion. Dabei geht es nicht nur um die äußerliche Hilfe und Hilfsbedürftigkeit. Wir sind als Beziehungswesen aufeinander angewiesen.

„Man kann sich nicht alleine Gute Nacht sagen“: Das ist eine poetische, kurze Formulierung von Max Frisch, die die Situation vieler alter Menschen, die einsam sind, gut beschreibt. Und sie weist auf die Erfahrung unserer Pflegekräfte hin, denen es genau daran am meisten fehlt: an Zeit für Gespräche und Begegnung, für die Beziehung.

Früher lag bei der Familie alle Verantwortung für ihre Mitglieder. Heute bleiben immer mehr Menschen ohne Kinder. Darum sind auch immer mehr Menschen ohne Familie, können also auch bei bestem Willen nicht in einen Familienschoß zurückfallen, wenn sie auf Hilfe angewiesen sind, wenn sie dement wurden oder aus anderen Gründen zum Pflegefall geworden sind.

Wir brauchen einander, auch im Alter ist das so.

So werden wir alle immer stärker für alle verantwortlich - natürlich immer im Rahmen der eigenen Leistungsfähigkeit. Vieles, was früher noch nachbarschaftlich geregelt wurde, haben wir in professionelle Berufe ausgegliedert. Aber in der Versorgung alter Menschen gibt es inzwischen eine Lücke zwischen den refinanzierten ambulanten pflegerischen Diensten und dem, was die älteren Menschen in unserer Stadt darüber hinaus brauchen. Und diese Lücke wird immer größer.

Das Projekt „SeniorPartner Diakonie“, das jetzt entsteht, will diese Lücke schließen. Es ist unsere gesellschaftspolitische Antwort als Diakonie in Hamburg auf die Frage: Wer kann alten Menschen so zur Seite stehen, dass sie, solange sie es wollen und können, selbstbestimmt leben und mit guter Lebensqualität den eigenen Wohnraum nutzen können?

Wir wollen ein Hamburg-weites System von Freiwilligen schaffen, die durch Präsenzzeiten und konkrete Unterstützungsleistungen den älteren Menschen helfend beistehen. Dabei wird das Soziale, der persönliche Kontakt zu den älteren Menschen immer im Vordergrund stehen. Der entsteht übrigens nicht nur durch tiefe Gespräche, sondern häufig auch durch die alltägliche Begleitung, bei kleinen Handreichungen.

Wir kooperieren dabei in (mindestens) zwei Richtungen:

1. Zur Pflege – und da gilt: Wir können und wollen keine professionellen Pflegeleistungen nach dem SGB (V, XI und XI) erbringen, sondern mit diesem Einsatz decken wir die Lücke vor und neben der Pflege ab. Bei dieser gemeinsamen, vernetzten Aktion von Pflegediensten und Freiwilligen geht es um personen- und haushaltsnahe ergänzende Dienstleistungen, die in enger Kooperation mit den Pflegediensten erfolgen, sofern ein Pflegebedarf vorliegt und ein Pflegedienst im Einsatz ist.
2. Zu den bestehenden Besuchsdiensten der Kirchengemeinden verstehen wir uns als Verstärkung und Unterstützung mit der engen Vernetzung zu den Diakoniestationen.

Die Kirchengemeinden werden dadurch den konkreten Nutzen haben, dass sie auf ein Angebot verweisen können, das oft von „der Kirche“ verlangt wird, das die Kirchengemeinden aber selbst meist nicht im erforderlichen Umfang realisieren können. Wir freuen uns, dass die Kirchengemeinde St. Petri und Pauli zu Bergedorf die Notwendigkeit zu diesem Schritt sieht und unser Konzept (wohlwollend) mit trägt.

Was bieten wir konkret? Wir bieten: Begleitung im vertrauten häuslichen Rahmen mit hoher Verbindlichkeit und tragfähigen Strukturen bis hin zu durchgehender Nachtpräsenz. Das bedeutet konkrete Unterstützung der älteren Menschen und führt nicht zuletzt auch zu einer spürbaren Entlastung ihrer Angehörigen.

Das Projekt kann und soll ein wegweisender neuer Weg für Hamburg sein, weil hier verbindliche Strukturen geschaffen werden, die einen hohen Einsatz von Freiwilligen möglich machen.

Die qualifizierte Begleitung der Freiwilligen ist durch die professionellen Leitungen gewährleistet, die es an jedem Standort gibt, bzw. geben wird.

Diese

- kümmern sich um eine Basisqualifikation (der Freiwilligen),
- organisieren begleitende Fortbildungs- und Austauschmöglichkeiten,
- übernehmen die Koordination der Einsätze und
- sorgen für eine genaue Bedarfsermittlung und Absprache mit den NutzerInnen des Angebots.

Das Grundkonzept dieser Arbeitsform – wenige Hauptamtliche koordinieren und begleiten den Einsatz vieler Ehrenamtlicher - haben wir nicht neu erfunden.

Es ist bereits mehrere Jahrzehnte alt und hat sich in der Diakonie Hamburg-weit bewährt, z.B. seit 72 Jahren in der Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk (ELAS) und seit 50 Jahren in der Telefonseelsorge. Dort sind gute Strukturen und ein reicher Erfahrungsschatz vorhanden, von dem auch diese neue Arbeit profitieren wird.

Neu ist allenfalls die Tatsache, dass den älteren Menschen selbst oder deren Angehörigen ein geringer Kostensatz in Rechnung gestellt wird, aus dem die hauptamtliche Begleitung und Qualifizierung der Ehrenamtlichen, ihre Aufwandsentschädigungen und weitere organisatorische Kosten zu einem Teil mitfinanziert werden.

Wir freuen uns, sehr geehrter Herr Klahn, dass auch die Behörde das Projekt SeniorPartner Diakonie begleitet, wenn auch noch mit der kritischen Fragestellung, wie es sich zu den gesetzlich vorgesehenen kommenden Pflegestützpunkten verhält. Zur Klarstellung möchte ich sagen: Unser Projekt bezieht sich ausschließlich auf die Vermittlung von Freiwilligen an hilfsbedürftige ältere Menschen. Natürlich stellen wir uns als Diakonie darüber hinaus gern zur Verfügung für ein Modell zum dezentralen Aufbau von Pflegestützpunkten ohne Doppelstrukturen.

Zugleich danke ich Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Krupp, dafür, dass Sie mit Ihrer Anwesenheit zum Ausdruck bringen, dass das Projekt SeniorPartner Diakonie im Bezirk Bergedorf willkommen ist.

Heute beginnen wir an diesem ersten Standort. Schon in der kommenden Woche (am Mittwoch, 14.05.08) wird der zweite Standort in Harburg eröffnet.

Mit diesen beiden Projekten wollen wir erste Erfahrungen machen.

Für den Herbst sind dann weitere Standorte geplant.

Zum Schluß möchte ich einen Lebenssegens nach Psalm 21 mit den Worten von Hanns-Dieter Hüsich sprechen, der in dreifachem Sinne passt:

- Er erinnert uns daran, wie sehr wir menschliche Nähe brauchen;
- er spricht aus, was der Grund unseres diakonischen Handelns, unserer Zuwendung zum Mitmenschen ist;
- und er sagt uns Gutes zu, das jeder und jedem von uns geschehen möge.

Sei gut behütet

Keinen Tag soll es geben, da du sagen mußt:

Niemand ist da, der mir hilft in meiner Not.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen mußt:

Niemand ist da, der mich erfüllt mit seinem Trost.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen mußt:

Niemand ist da, der mich hält in seiner Hand.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen mußt:

Niemand ist da, der mich leitet und begleitet

auf allen meinen Wegen – Tag und Nacht.

Sei gut behütet und beschützt.

Aus: HDH - Psalmen für alletage, 155

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für Ihre Arbeit und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.